Sikkim und stellte fest, daß die Kansu-Vögel merklich kleiner seien. Er hatte die Freundlichkeit, mir folgende Angaben darüber zu machen:

Parus rufonuchalis (Sikkim).

	Schnabel v. Schädel	Flügel	Schwanz	Lauf
6 ♂	10.5—11	69—74	49—54.5	18—19.5
5 ♀	9.5—11	64.5—72.5	45—51	17—18.5

Parus rufonuchalis subsp. nova (Nord-Kansu).

1? ♂	10	65	49.5	18
3 ♀	10.5	61.5—63.5	44.5—47.5	16.5—17

„Die Kansu-Vögel sind also entschieden kleiner und haben außerdem viel feinere Schnäbel, was aber aus dem Längenmaß nicht zu ersehen ist. In der Färbung besteht kein Unterschied."

Mit den Bewohnern von Nord-Kansu stimmt völlig überein eine Serie von 16 Exemplaren, die das Berliner Museum aus Szetschwan (Hoanglungsze, Sungpan, Waschan) besitzt (Dr. H. Weigold leg.). Deren Flügel messen: ♂ 62.5—70.5, ♀ 61.5—65 mm; vgl. Kleinschmidt, Abh. u. Berichte Zool. Museum Dresden 1922, Bd. XV, Nr. 2, p. 12.

Parus rufonuchalis whistleri ist also zum mindesten über die subalpinen Nadelwälder von Szetschwan und Nord-Kansu, wahrscheinlich aber noch viel weiter, verbreitet.

Typus im Zoolog. Museum Berlin, Nr. 28.175 ♂?, Nord-Kansu: Umgebung von Lau-hu-kou, Nadelholz-Zone, 17. Dezember 1926, W Beick leg., Nr. 301.

Die Sturmmöwe auch Brutvogel des Lanker Sees.

Von **Carl Lunau** (Lübeck).

Meine Ausführungen über das Brüten der Sturmmöwe im deutschen Binnenlande (J. f. O. 1931, S. 132—135) veranlaßten Kurt Perkiewicz, Berlin, mir mitzuteilen, daß diese Möwe auch auf dem Lanker See bei Preetz brüte. Die Angabe, daß der Lanker See das letzte große Gewässer ist, das die Schwentine auf der Strecke Plön—Kieler Förde durchfließt, mag das Auffinden des Brutplatzes erleichtern.

Als Perkiewicz im Sommer 1927 in Preetz weilte, zeigte ihm Herr Conventsjäger K. Laudy auf dem Probstenwerder, einer Insel auf dem Lanker See, am 17. Juni ein Sturmmöwengelege (Nachgelege) und ein Junges, das schon etwa zwei Wochen

alt war. Der Anregung, die mir dankenswerterweise gemachten Angaben einmal nachzuprüfen, bin ich mit großer Freude gefolgt. Das Ergebnis meiner Feststellungen sei hier kurz mitgeteilt.

Der Probstenwerder, der schon vor der letzten Wasserspiegelsenkung 7 ha groß war, beherbergt seit etwa 30 Jahren eine Lachmöwenkolonie. Diese Siedlung ist eine Tochterkolonie der weit älteren auf dem nahen Appelwerder und hat mit dieser gleichzeitig Jahrzehnte bestanden. Auf dem Appelwerder brüteten nach eigenen Beobachtungen meines Gewährsmannes, des Herrn K. Laudy, neben den Lachmöwen schon vor zwanzig Jahren Sturmmöwen. Die Zahl der Brutpaare auf dieser Insel ist anscheinend mit 12—15 Brutpaaren lange konstant geblieben. Die vor einigen Jahren durchgeführte Wasserspiegelsenkung hat den Appelwerder landfest gemacht. Das hatte wohl zufolge, daß 1927 Sturmmöwen in einigen Paaren sich auf dem Probstenwerder ansiedelten. Heute brütet auf dem Appelwerder keine einzige Lach- und Sturmmöwe mehr. Die Sturmmöwen sind alle auf den Probstenwerder gezogen, und dank des sorgfältigen Schutzes, den Herr K. Laudy dieser sehr schönen Vogelinsel angedeihen läßt, ist die Sturmmöwensiedlung bisher ständig gewachsen. Am 27. Mai dieses Jahres (1931) besuchten meine Frau und ich in Begleitung von Herrn K. Laudy die Insel. Wir stellten 35 oder 36 Gelege fest. Bei sorgfältigerem Suchen wäre diese Zahl wahrscheinlich noch etwas höher ausgefallen.

Auf dem Probstenwerder dürfte sich demnach z. Z. die stärkste deutsche Binnenlandssiedlung der Sturmmöwe befinden.

Ebenfalls als Ergänzung zu der eingangs erwähnten Arbeit teilte v. Hedemann mir (Jan. 31) mit, daß seit mehreren Jahren (vermutlich auch schon früher) auf der Möweninsel in der Schlei vor Schleswig 1—2 Paare Sturmmöwen regelmäßig brüten, ohne jedoch bisher die Jungen groß zu bekommen, da die Lachmöwen sie beißen.

Die Sturmmöwe hat tatsächlich schon vor Jahrzehnten auf dem berühmten Möwenberg gebrütet. Peters[1]) gibt an, daß bis in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts „nur einzeln und in seltenen Fällen“ *Larus canus* hier genistet habe.

Wenn in letzter Zeit auf dem Möwenberg keine Jungen mehr hochkommen, da sie von den in großer Ueberzahl vorhandenen Lachmöwen gebissen werden, so dürfte diese Erscheinung ihre Erklärung darin finden, daß die Nistplätze beider Arten so nahe beieinander liegen, daß ein Durcheinanderlaufen der Jungen unvermeidlich ist.

1) Peters, H. T. Die Lachmöwe und ihre Verwandten. Die Heimat. Kiel, 1891, S. 228—230.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Lunau Carl

Artikel/Article: Die Sturmmöwe auch Brutvogel des Lanker Sees 108-109